

treibungen nicht fürchtende Darstellung. Kühne, verwirrende und scheinhafte Assoziationen, Parallelen und Antithesen verstärken diesen Eindruck. Seine positive Beurteilung des Josephinismus, die die Unterscheidung von organisatorischer Leistung und religiöser Schädigung nicht kennt, seine Überzeugung von dem therapeutischen Wert der Psychoanalyse in Wissenschaft und Dichtung fallen besonders auf, ebenso der immer wieder berufene Vaterkomplex. Die Lauswellen seiner Sätze aber reißen mit, und der Leser bedarf der kühlen Nüchternheit, um das — viele — Wertvolle von dem Subjektiven des Verfs. zu scheiden.
H. Becher SJ

Coreth, Anna: Pietas Austriaca. Ursprung und Entwicklung barocker Frömmigkeit in Österreich. (75 S.) München 1959, Oldenbourg. DM 6,—.

Die Arbeit von A. Coreth, die die Frömmigkeit des Hauses Habsburg-Lothringen, geprägt durch die Liebe zur Eucharistie, zum hl. Kreuz, zur Gottesmutter und zu den Heiligen vorzüglich aus den Quellen herausarbeitet, zeigt, wie die seelische Wärme ein besonderer Zug der österreichischen Frömmigkeit ist. Sie konnte auch nicht durch den Josephinismus und die Irrlehren des Liberalismus und Nationalismus gebrochen werden, auch wenn diese sich in ihren Wirkungen wie ein Mehltau auf Klerus und Volk legten, zum Teil bis heute.
H. Becher SJ

Wodka, Josef: Kirche in Österreich. Wegweiser durch ihre Geschichte. (XIX u. 496 S.) Wien 1959, Herder. DM 28,50.

Die sehr gedrängte Kirchengeschichte Österreichs von Wodka führt von dem altrömischen Christentum in den Alpenprovinzen des Römischen Reiches bis zur Gegenwart. Bis fast in alle Einzelheiten werden die Christianisierung, hauptsächlich von Salzburg, Passau und Regensburg aus, die Gründung der Bistümer und der einzelnen Pfarreien, der Aufbau in der Ostmark und dem späteren Herzogtum, die erste Blüte im Mittelalter, die Mißstände im späten Mittelalter, die Schicksale in der Reformation und Gegenreformation, das barocke Heldenzeitalter, Staatskirchentum und Säkularisation, der neue Auftrieb im Zeitalter des Kaisers Franz Joseph und die Lage nach den Weltkriegen dargelegt. Der Verf. gibt vor allem die äußeren Daten: die Gründungen, das Organisatorische, die Veränderungen im Lauf der Jahrhunderte und die bei ihnen beteiligten Persönlichkeiten, die Landesherren, die Stifter, die großen Bischöfe und Priester. Dagegen tritt das innere Leben der Kirche mit der religiösen Entfaltung der Kloster- und der Volksfrömmigkeit bis zum Ausgang des Mittelalters völlig zurück. Die Studie Schreibers über die

14 Nothelfer (Die vierzehn Nothelfer in Volksfrömmigkeit und Sakralkunst. [126 S.] Innsbruck 1959, Wagner.) vermag an einem Einzelbeispiel zu beweisen, wieviel aus trockenen Urkunden und Denkmälern herausgelesen werden kann. Erst bei der Behandlung der Barockfrömmigkeit erfahren wir mehr, wenn auch noch nicht genügend, von der Innenseite der Kirchengeschichte. So hat das Buch den Charakter einer wissenschaftlich umfassenden, ausgewogenen, aber doch etwas dünnen Darstellung der äußeren Tatsachen.
H. Becher SJ

Engel-Janosi, Friedrich: Österreich und der Vatikan 1846—1918. Bd. 1: Die Pontifikate Pius' IX. und Leos XIII. (XXV und 323 S.) Graz 1958, Styria. DM 22,—.

Der Liberalismus des 19. Jahrhunderts zeitigte, verbunden mit dem starken Herrscherbewußtsein (schon seit dem Mittelalter), das im Staatskirchentum den bürokratischen Geist beförderte, alle jene Schwierigkeiten, die das Verhältnis der letzten großen katholischen Monarchie mit dem Vatikan trübten. Die Beziehungen sind fast immer gespannt, wie Engel-Janosi nachweist. Trotz der echten katholischen Gesinnung Franz Josefs folgten sich die Mißverständnisse und Verwicklungen. Man denke etwa daran, daß Beust vor dem Vatikanischen Konzil Paris riet, die französische Garnison von Rom abzurufen, um die Abhaltung unmöglich zu machen, an das Veto bei den Papstwahlen u. a. Da das Vatikanische Archiv für diese Zeit noch nicht geöffnet ist, muß sich der Historiker mit den Quellen aus den Archiven in Wien und Paris und Privatarchive begnügen; er muß ein gutes Gespür haben, um aus diesen oft einseitigen und lückenhaften Berichten die Wahrheit ausfindig zu machen. Engel-Janosi leistet das; er weiß aber auch, daß ein wesentlicher Fortschritt der Erkenntnis erst durch die vatikanischen Akten möglich ist. Die politischen Schwierigkeiten der Doppelmonarchie überschatteten auch die Beziehungen zum Papst und ließen das Mißtrauen Roms nie schwinden. Es sei z. B. an die Stellung des Bischofs Stöckmayer von Djakova erinnert, der — wie auch beim Vatikanischen Konzil — gegen den Zentralismus auftrat, um den orthodoxen Kirchen des Balkans die Vereinigung mit Rom zu erleichtern. Vor allem für die Zeit nach 1870 gibt das Buch neue Erkenntnisse und beseitigt manche Unsicherheiten. Die diplomatischen Beziehungen verraten viel von der immer mehr wachsenden Gefährdung Österreich-Ungarns. Doch bedurfte es einer äußeren Ursache, der Niederlage im ersten Weltkrieg, um den Staat zu zerstören. Hoffentlich kann bald auch der 2. Band dieser scharfsinnigen und würdigen Arbeit erscheinen.
H. Becher SJ